

Kerstin Rock Anlaß zu der Schlußfolgerung, daß die „tatsächliche Durchsetzung des verfassungsmäßigen Diskriminierungsverbots mehr als überfällig“ ist. Den umfassenden Komplex des deutschen Staatsbürgerrechts und Ausländerrechts untersucht der Staats- und Verwaltungsrechtler Professor *Hans-Peter Schneider* in *Rechtsprobleme des solidarischen Zusammenlebens mit Ausländerinnen und Ausländern*. Schneider spricht sich darin für grundlegende Reformen aus und bemerkt abschließend, daß rechtliche Regelungen zwar wenig an der tatsächlichen Einstellung der Bevölkerung ändern könnten, aber doch „nicht unerheblich zur Bewußtseinsbildung und Bewußtseinsveränderung“ beitragen.

Der dritte Abschnitt, „Nationalsozialismus, Verfolgung, Holocaust“, umfaßt drei Beiträge, von denen besonders die Untersuchung von *Cornelia Esser* über *Die Alchemie des Rassenbegriffs und die Nürnberger Gesetze* Beachtung verdient. Er dekuviert nachhaltig den wissenschaftlichen Obskurantismus rasenbiologischer Denkmuster. Ein bisher kaum wahrgenommenes Phänomen, wie der nationalsozialistische Justizapparat auf Äußerungen der Bevölkerung über Kenntnisse vom Genozid an den Juden reagiert hat, wird mit aufschlußreichen Fallbeispielen von *Bernward Dörner* in der Abhandlung *Justiz und Judenmord* dargestellt. Den Einsatz deutscher Polizeikräfte untersucht *Jürgen Matthäus* in seinem Beitrag *Reibungslos und planmäßig: Die zweite Welle der Judenvernichtung im Generalkommissariat Weißruthenien (1942-1944)*. Drei Buchbesprechungen stellen neuere Arbeiten zur Geschichte des amerikanischen Antisemitismus, neuere Literatur zum Thema „Revisionismus“ und ein Lesebuch zum jüdischen Widerstand vor. Schließlich dokumentiert der Band die *Denkschrift über die Behandlung der Juden in der Reichshauptstadt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens* vom Mai 1938, die von der Berliner Gestapo für Goebbels ausgearbeitet worden war. Der Band schließt mit einem Bericht über *Anti-Semitism in Hungary 1990-1994*.

Gottfried Mehnert

Hedwig Brenner, **Jüdische Frauen in der bildenden Kunst**. Ein biographisches Verzeichnis. Herausgegeben von Erhard Roy Wiehn. Hartung-Gorre-Verlag, Konstanz 1998. 236 Seiten.

Zum 50-Jahr-Jubiläum des Staates Israel hat Hedwig Brenner zeitgerecht ein Verzeichnis von 199 jüdischen Künstlerinnen herausgegeben, kurze Biographien bekannter und unbekannter jüdischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Textilkünstlerinnen, mit einer allerdings sehr kursorischen Erwähnung von Arbeitsweise und Stilrichtung. Die einzige Gemeinsamkeit dieser Frauen –

ihre Zugehörigkeit zum Judentum – ist sehr unterschiedlich. Manche sind religiös, viele gleichgültig, einige von anderen Religionen (Zen, Christentum) angezogen. Sie stammen zum größten Teil aus Osteuropa. Viele leben in den Vereinigten Staaten, wohin ihre Eltern oder sie selber geflohen waren.

Mädchen und Frauen hatten es in Osteuropa im Shtetl und in orthodoxen Familien schwer, ihr Talent wahrzunehmen und zu entfalten. Einmal aufgrund der Tradition, daß Frauen sich nur um Haus und Kinder zu kümmern hatten und zum anderen auch wegen des biblischen Bilderverbots. Doch der Drang, sich malerisch auszudrücken, war oft so stark, daß diese begabten Frauen nicht widerstehen konnten. Einige von ihnen, besonders in Westeuropa und den USA, wurden von ihren Eltern auch gefördert und erhielten hochkarätigen Unterricht bei großen Meisten wie Matisse und Chagall, so z. B. Anna Andersch-Marcus (Yeruham, Israel), die dann auch bereits in Deutschland bekannt wurde. Nach dem Krieg erhielt sie Aufträge der britischen Besatzungsmacht und hatte mit ihren Kirchen- und Synagogenfenstern Erfolg. Sie war auch auf vielen namhaften Ausstellungen in Europa und seit 1986 in Israel vertreten. Andere versuchten von Freunden zu lernen oder durch „learning-by-doing“. Die Holocaust-Überlebenden fanden später weltweit Anerkennung, vor allem natürlich in Israel. Ihre Werke haben in Museen und Privatsammlungen Eingang gefunden. Die Stilrichtung der Künstlerinnen ist überaus verschieden und eigenwillig und zeugt von der Individualität der Persönlichkeiten.

Das Vorwort (Margarita Pazi s. A.), die kurze Einführung in die „Charakteristika jüdischer Künstlerinnen“ (H. Brenner) und die „Pionierarbeit für jüdische Künstlerinnen“ (E. R. Wiehn) sind aufschlußreich. Das Nachwort (Pnina Navè Levinson s. A., vgl. FrRu 6[1999]67) geht auf das „Bilderverbot“ in der Bibel ein. Leider enthält das Buch nur wenige Abbildungen, wo doch gerade Bildmaterial in einem Buch über Malerinnen wichtig wäre.

Eva Auf der Maur

Ignatz Bubis/Peter Sichrovsky, **„Damit bin ich noch längst nicht fertig“**. Autobiographie. Campus Verlag, Frankfurt/Main 1996. 292 Seiten.

Spannend und interessant ist, was diese Biographie von anderen Biographien unterscheidet, die von Juden in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts verfaßt wurden. Ignatz Bubis, geboren in Breslau, aufgewachsen in Polen, überlebte die Verfolgung der NS-Diktatur und entschied sich dann – trotz allem – in Deutschland, dem Land der Mörder beinahe seiner gesamten Familie, zu bleiben, als Deutscher in Deutschland. Bubis schreibt allerdings auch, daß das gar